



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief Mai 2026

UNSERE THEMEN

- Inklusive Kinder- und Jugendhilfe
- Hermann Gröhe neuer Präsident des DRK
- Was heißt eigentlich „Ehrenamtskoordination“?
- DRK Calau bei der MED Quadriga 2026

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sind Ihnen auch schon einmal Zeitspendende begegnet? Ich weiß, im ersten Moment kann die Frage ein wenig seltsam klingen, doch für das DRK sind Zeitspenden von großer Bedeutung. Auf diesem Weg engagieren sich Menschen, die beruflich oder familiär stark eingebunden sind. Trotzdem schenken sie uns ihre Zeit – projektbezogen und für einen begrenzten Zeitraum. Das ist einer von vielen Wegen, sich ehrenamtlich einzubringen. Für uns ist dieses Engagement Gold wert.

Mit Blick auf den Weltrotkreuztag am 8. Mai, an dem Henry Dunant, der Gründer unseres weltweiten humanitären Netzwerks, Geburtstag hatte, rücken alle Freiwilligen wieder in den Fokus. Verdienstermaßen. Mehr als 16 Millionen sind es insgesamt, über 400.000 allein in Deutschland. Diese beeindruckenden Zahlen geben Hoffnung und Zuversicht. Zusammen unterstützen wir Mitmenschen, die uns brauchen, und füllen die Idee der humanitären Hilfe auf ganz vielfältige Art mit Leben. Bei uns vor Ort zeigt sich das

besonders intensiv. Wir sind ganz nah dran an den Betroffenen und im Notfall in der Regel schnell einsatzbereit.

Auf die Sommermonate, die vor uns liegen, freue ich mich wieder ganz besonders. Genießen Sie die Wärme und die farbenfrohe Natur und sammeln Sie schöne Erinnerungen – gerne auch die eine oder andere in der DRK-Familie.



Herzliche Grüße
Heike Lappan
Kreisgeschäftsführerin



© Willing-Helitz/DRK

Eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe erfordert enge Abstimmung zwischen unterschiedlichen Akteuren.

Inklusive Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam neu denken

Seit 2021 wird die Kinder- und Jugendhilfe schrittweise inklusiv weiterentwickelt. Ziel ist es, die bislang getrennten Zuständigkeiten für junge Menschen mit und ohne Behinderung bis 2028 zusammenzuführen.

Inklusion bedeutet, dass alle jungen Menschen – mit und ohne Behinderung – selbstverständlich dazugehören und die Unterstützung erhalten, die sie brauchen. Dieses Ziel ist nicht neu und in der täglichen Arbeit des DRK in Brandenburg fest verankert. Neu ist, dass die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe schrittweise darauf ausgerichtet werden.

Hilfen aus einer Hand

Bislang ist die Unterstützung für beeinträchtigte Kinder und Jugendliche auf zwei Systeme verteilt: Nach geltendem Recht ist die Kinder- und Jugendhilfe (§ 35a SGB VIII) zuständig für Eingliederungshilfe bei (drohender) seelischer Behinderung. Für Kinder und Jugendliche mit körperlicher, geistiger oder Sinnesbeeinträchtigung ist derzeit die Eingliederungshilfe nach Teil 2 SGB IX zuständig (§§ 90 ff. SGB IX). Für Familien führt das oft zu parallelen Verfahren, unterschiedlichen Zuständigkeiten und aufwendiger Abstimmung. Mit der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe sollen Strukturen künftig stärker gebündelt und Hilfen verlässlicher aus einer Hand organisiert werden.

Martha Wiesner, Referentin Eingliederungshilfe beim DRK-Landesverband Brandenburg e.V., betont den anspruchsvollen Veränderungsprozess: „Zwei Systeme mit eigenen Arbeitsweisen, Finanzierungslogiken und fachlichen Traditionen müssen zusammengeführt werden. Dabei stellen sich zentrale Fragen: Wie erhalten wir die spezialisierte Fachlichkeit? Wie sichern wir

personelle und finanzielle Ressourcen? Wie verhindern wir Unsicherheiten und Versorgungslücken in Übergangsphasen?“ Nadine Salihi, Referentin Kinder- und Jugendhilfe beim DRK-Landesverband Brandenburg e.V.: „Diese Herausforderungen offen zu benennen ist wichtig – als Voraussetzung für eine tragfähige Umsetzung, nicht als Gegenargument zur Inklusion.“

Fragen für die Praxis

Für die Praxis bedeutet die Reform: Hilfe- und Gesamtplanverfahren werden neu gedacht, Zuständigkeiten verschieben sich, Abstimmungen zwischen Jugendämtern, Eingliederungshilfe, Schulen und freien Trägern werden enger. Leistungsvereinbarungen und Qualitätsstandards müssen überprüft oder neu gefasst werden. Das bedeutet zusätzlichen Koordinationsaufwand, während bundesgesetzliche Regelungen noch nicht abschließend vorliegen. Träger wie das DRK beschäftigen praktische Fragen: Wie sichern wir die Fachlichkeit? Wie gestalten wir Kooperation verbindlich? Wie binden und qualifizieren wir Fachkräfte? Wie stellen wir sicher, dass Beteiligung im Alltag tatsächlich wirksam ist? Hier liegen Risiken, aber auch einmalige Chancen: Prozesse transparenter zu gestalten, Standards weiterzuentwickeln und Kooperation verbindlicher zu organisieren.

Wenn Unterstützung anstatt von Systemgrenzen konsequent vom individuellen Bedarf des Kindes ausgeht, wird Teilhabe ein-

facher und nachvollziehbarer: Kinder und Jugendliche erleben weniger Brüche in Unterstützungsprozessen. Familien gewinnen an Klarheit. Und gesellschaftlich stärkt eine inklusive Ausrichtung das gemeinsame Aufwachsen, den Abbau von Barrieren und den Umgang mit Vielfalt. Ob dies gelingt, hängt maßgeblich von einer auskömmlichen Finanzierung, klaren Zuständigkeitsregelungen und qualifiziertem Personal ab.

Rotkreuzgrundsätze beachten

Für das DRK in Brandenburg ist dieser Weg eng mit den Rotkreuzgrundsätzen verbunden: Menschlichkeit bedeutet, die Würde aller jungen Menschen zu achten und die konkrete Lebenslage in den Mittelpunkt zu stellen. Unparteilichkeit verpflichtet das DRK, Hilfe allein nach dem Maß des individuellen Bedarfs zu gewähren – ohne Unterscheidung nach Herkunft, sozialer Lage oder Art einer Beeinträchtigung. Inklusion heißt nicht, alle gleich zu behandeln, sondern jedem Kind die Unterstützung zu ermöglichen, die es tatsächlich benötigt. Der DRK-Landesverband Brandenburg e.V. macht sich gemeinsam mit den Kreisverbänden auf den Weg, Bedarfe systematisch zu erfassen, Erfahrungen auszutauschen und eine fachliche Perspektive zur inklusiven Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln. Auf einer Fachveranstaltung am 20. Mai 2026 vertiefen Nadine Salihi und Martha Wiesner gemeinsam mit den Kreisverbänden diesen Prozess und beraten konkrete nächste Schritte.

DRK-Präsident Hermann Gröhe: „Es ist mir eine große Ehre“

Acht Jahre lang hatte Gerda Hasselfeldt das DRK als Präsidentin geführt – Ende vergangenen Jahres gab sie das Amt in die Hände von Hermann Gröhe. Auf der DRK-Bundesversammlung haben ihn die Delegierten der Mitgliedsverbände einstimmig für vier Jahre gewählt. Der CDU-Politiker war von 1994 bis 2025 Mitglied im Deutschen Bundestag und von 2013 bis 2018 Bundesminister für Gesundheit.

„Ich freue mich darauf, mein Wissen und meine Erfahrung für das DRK einzubringen und zugleich noch vieles Neues kennenlernen und lernen zu können“, sagte Gröhe nach seiner Wahl. Er betonte, dass Hunderttausende Menschen im Namen des DRK für Menschlichkeit vor Ort und in den Krisen weltweit eintreten. Nun der Fürsprecher dieser Menschen sein zu dürfen, sei ihm „eine große Ehre“, so

Gröhe. Der 65-Jährige lebt im nordrhein-westfälischen Neuss. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Als Präsident leitet der Rechtsanwalt das ehrenamtlich besetzte Präsidium des DRK, das unter anderem die strategische Ausrichtung des gesamten Verbandes verantwortet. Zudem setzt es die verbandspolitischen Ziele und führt Aufsicht über den Vorstand und die Verbandsgeschäftsführung Bund. Für Hans Hartmann, den Vorsitzenden des DRK-Präsidialrats, ist Gröhe die ideale Besetzung. Er bringe in allen Arbeitsfeldern des DRK umfassende Kenntnisse mit, sei es zur Wohlfahrts- und Sozialarbeit, zum Bevölkerungsschutz oder zur humanitären Hilfe, so Hartmann: „Wir sind sehr froh, dass wir ihn für das Amt gewinnen konnten.“



© Willing-Holtz/DRK

Hermann Gröhe ist seit dem 29.11.2025 Präsident des DRK.

Was heißt eigentlich „Ehrenamtskoordination“?

Das Rote Kreuz ist Ehrenamt – das wird immer betont. Und weil ohne die freiwillig Engagierten manch Angebot gar nicht möglich wäre, bekommen sie intern vielfältige Unterstützung – auf Landes-, Kreis- und Ortsebene sowie in den einzelnen Einrichtungen. Deutschlandweit sind für dieses Freiwilligenmanagement speziell geschulte Koordinierende im Einsatz. Ihre Hauptaufgabe: das Ehrenamt stärken. Dafür werden zum Beispiel die Leitungskräfte bei allem unterstützt, wofür sie nicht genug Zeit haben oder wofür ihnen fachliches Know-how fehlt. „Da sind wir wie Unternehmensberater“, sagt Markus Wensing, der im DRK-Landesverband Westfalen-Lippe die Servicestelle Ehrenamt leitet. Sein Team berät Kreisverbände und Ortsvereine, wie sie sich weiterentwickeln und welche strategischen Ziele sie sich setzen können. Darüber hinaus plant es Fortbildungen und organisiert Workshops und Projekte, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen. Es bereitet Gremiensitzungen vor, plant Veranstaltungen und übernimmt Tätigkeiten aus Personalmanagement, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit. „Das ganze Aufgabenspektrum der Rotkreuzleitung wird begleitet und unterstützt“, erklärt Wensing.

Das gilt auch für die Koordinierenden in den Kreisverbänden und Ortsvereinen, die sich zudem individuell um die einzelnen Freiwilligen kümmern. Sie helfen etwa neuen Ehrenamtlichen, ein pas-



© A. Zeilek/DRK-Service GmbH

Von guter Koordination profitieren am Ende alle.

sendes Betätigungsfeld zu finden, wissen bei organisatorischen Fragen Rat und unterstützen bei Abstimmungen mit Arbeitgebern. In einzelnen Einrichtungen, wie etwa einem Seniorenzentrum, sind sie auch für die konkrete Organisation der Ehrenamtlichen zuständig, die zum Beispiel Bastelstunden, Singkreise oder Skatrunden anbieten. Dann managen sie deren Einsätze, legen Termine fest, bewerben die Veranstaltungen und sind bei Fragen und Problemen ansprechbar.

„Das Dankbare an der Arbeit sind die Begeisterung und der Enthusiasmus der Ehrenamtlichen, die eine Aufgabe finden,

in der sie aufgehen“, erklärt Helena Tenambergen, die als Referentin in der Servicestelle arbeitet. Und am Ende profitieren alle, ergänzt Markus Wensing – die Ehrenamtlichen, das DRK und seine Einrichtungen, die Bewohnenden oder Nutzenden sowie die gesamte Gesellschaft: „Ehrenamtskoordination ist der Schlüssel dazu, bürgerschaftliches Engagement nutzbar zu machen.“

Weitere Informationen zum ehrenamtlichen Engagement erhalten Sie bei Ihrem DRK Kreisverband Calau e.V. oder unter www.drk-calau.de



Patientenübergabe im A400M

DRK Calau bei der MED Quadriga 2026

Die ehrenamtlichen Katastrophenschützer des DRK Calau e. V. haben in der ersten Märzwoche 2026 an der bislang größten und komplexesten Übung des Sanitätsdienstes der Bundeswehr teilgenommen. Als Teil der Medizinischen Task Force 18 (MTF 18) des Bundes besteht ihre Aufgabe darin, die Bundeswehr bei der Verlegung und Versorgung von Verletzten zu unterstützen. Übungsort war der Flughafen BER, an dem die zivil-militärische Zusammenarbeit bei der medizinischen Versorgung von Verletzten und Erkrankten trainiert wurde. Ziel war es, das reibungslose Zusammenspiel aller Beteiligten innerhalb der Rettungskette sicherzustellen.

Im sogenannten „Hub“ übernahmen die Einsatzkräfte aus Calau mehrere zentrale Aufgaben: Dazu gehörten die Behandlung akuter Krankheitsverläufe, die Koordination und Weiterleitung von rund 200 Patienten an die jeweiligen Rettungsmittel sowie deren Transport in umliegende zivile Krankenhäuser. Während der gesamten Übungswoche übernahmen die Sanitäter unterschiedliche Funktionen. Ein Teil der Einsatzkräfte organisierte die Weiterverlegung der Patienten in Krankenhäuser der Region, während andere Verletzte mit Krankentransportwagen unter anderem nach Berlin und Cottbus transportierten. Parallel dazu stellte ein weiteres Team die medizinische Versorgung im Behandlungszelt vor Ort sicher.

Die Übung begann für die Helfer am 1. März mit dem Aufbau der Behand-

lungszelte. Dabei kam die vollständige Ausstattung eines Gerätewagens Sanität zum Einsatz. In den darauffolgenden Tagen wurden zahlreiche Verletzungsszenarien simuliert, bei denen Patienten erstversorgt und anschließend weiterverteilt wurden. Den Höhepunkt bildete das finale Übungsszenario: An einem Tag mussten rund 200 Verletzte versorgt werden, die zuvor mit Bussen und Flugzeugen zum Hub transportiert worden waren.

Im Verlauf der Woche informierten sich auch hochrangige Besucher über die Abläufe der Übung, darunter der Bundesverteidigungsminister, Boris Pistorius. Vor Ort ließ er sich die Aufgaben der Einsatzkräfte sowie die Organisation der Patientenversorgung erläutern.

Für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer war die Teilnahme eine intensive und herausfordernde Erfahrung. Gleichzeitig bot die Übung die Möglichkeit, sowohl sanitätsdienstliche als auch logistische Fähigkeiten unter realitätsnahen Bedingungen zu trainieren. Besonders deutlich wurde dabei, wie wichtig eine enge und funktionierende Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr, Hilfsorganisationen und den verschiedenen DRK-Verbänden ist.

Für die Mitglieder des DRK Calau bleibt vor allem ein Eindruck: Teil einer starken Gemeinschaft zu sein, die im Ernstfall für andere Menschen da ist.

Als Teil des Zivil- und Katastrophenschutzes bereiten wir uns auf außergewöhnliche Einsatzzlagen vor, in der

Hoffnung, dass solche Szenarien niemals eintreten.

Die Übung hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Einsatzkräfte ist – und wie leistungsfähig das gemeinsame Netzwerk aus Hilfsorganisationen und Behörden im Ernstfall sein kann.

Lust, dabei zu sein? Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit im Sanitätsdienst des DRK Kreisverbands Calau e.V. hat, ist herzlich eingeladen.

DRK Calau, 03541 8956-0,

Katastrophenschutz@drk-calau.de

Emilia Elsner

Stv. Bereitschaftsleitung

Weitere Informationen zum ehrenamtlichen Engagement erhalten Sie bei Ihrem DRK Kreisverband Calau e.V. oder unter www.drk-calau.de



Team im Zelt C

**Zukunft gestalten
– DRK-Arbeit
unterstützen**

Impressum

DRK-KV Calau e.V.

V.i.S.d.P.:

Kreisgeschäftsführerin: Heike Lappan

Herausgeber:

DRK-KV Calau e.V.

Am Friedhof 4

03205 Calau

03541 8956 0

<http://www.drk-calau.de>

DRK_Calau@t-online.de

Auflage:

1.000